

"Riot im Riot - On Re-claiming Space"

organisiert/kuratiert von Olivia Jaques & Anna Watzinger

Das raum- und zeitübergreifende Ausstellungs- und Performanceprojekt "Riot im Riot - On Re-claiming Space", verankert und vernetzt im Mz*Baltazar's Laboratory, verwebt drei verschiedene Arbeitskomplexe:

Das partizipative Theater- und Performanceprojekt "Riot im Oikos" von love2laugh (Jaques/Pahl), aufgeführt im Dschungel Wien 2023, das "RAD Performance/SPIRAL BIKE" von Conny Zenk & Team und die Interventionen "Spiegelscan-Walks" (Reflexionen) und "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 3.0" (Waschen) von Anna Watzinger sowie "DATENTROMMEL/DATA DRUM" (Verschlüsseln), eine Synthese von "Reflexionen+Waschen=Verschlüsseln" von a/o (Anna Watzinger & Olivia Jaques).



Foto: Olivia Jaques

Entlang der Zeitreise von "Riot im Oikos" (es werden 2500 Jahre Feminismus postuliert), erfährt die häusliche Sphäre, der Oikos, Dreh- und Angelpunkt des Theater- und Performanceprojektes, eine Transformation. Er wird verwandelt und abgebaut, bis in der Gegenwart nur noch das Gerüst übrigbleibt. Auch in der Waschperformance "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 3.0" wird ein ortsbezogener Rückgriff auf die Vergangenheit vollzogen; Anna Watzinger wäscht in Erinnerung an die "Wiener Waschweiber" weiße Wäsche (darunter auch ein übergroßes Männerhemd aus "Riot im Oikos") in der Donau – in nächster Nähe zur "SPIRAL BIKE" von Conny Zenk & Team in der spiralförmigen Fahrradauffahrt auf die Brigittabrücke, in welchem queer-feministisch und kollektiv der öffentliche Raum erobert wird: Reclaiming the Space.

Angeregt durch die gelebte Vision von Selbst- und Mitbestimmung sowie Mitgestaltung des öffentlichen Raumes, fragen a/o (Anna Watzinger & Olivia Jaques) nach der Kehrseite der "schönen neuen digitalen Welt", die das World Wide Web in Bezug auf Selbstbestimmung und der Neudefinition von privat/öffentlich mit sich bringt. Für "Riot im Riot" entwickeln sie einen Fragebogen zum Thema Datenschutz, befragen das Publikum und sammeln die Antworten in einer modifizierten Waschtrommel ("DATENTROMMEL/DATA DRUM"), der Anfang einer künstlerisch evaluierenden Forschungsreise...

RIOT IM OIKOS

Was hat Lachen mit Feminismus zu tun? Wer waren die Mädchen, Frauen, inter-, trans- und/oder geschlechtsneutralen Personen, welche die Rechte, Freiheiten und Möglichkeiten von Frauen* vorangetrieben haben? Was sind ihre Geschichten? Und welche äußeren und inneren Kämpfe haben sie ausgefochten? Das partizipative Performanceprojekt "Riot im Oikos" widmet sich 2500 Jahren weiblichem* Aufbegehren, konträren Ideen und weiblicher Solidarität. Mit den Mitteln des Humors werden Widersprüche in der Herrschaftsordnung aufgedeckt und Lachen wird zum Werkzeug für Emanzipation. Die Geschichte der Feminismen ist so vielfältig wie jene ihrer Protagonist*innen, wobei so mancher Disput von Interessenskonflikten geprägt ist. Die Rahmenhandlung beginnt im "Oikos", die häuslich-wirtschaftliche Sphäre des antiken Griechenlands. Dort versammeln sich Publikum und Spielende, bevor sich die Wege trennen und sich die Geschichte(n) der Feminismen entfalten. Als primäre Identifikationsfigur reist eine 14jährige Protagonistin durch die Zeit und begegnet unterschiedlichen Positionen und Figuren. Ein rappender Chor stellt Streitfragen und schlägt eine Brücke zu zeitgenössischen Problemen. Ausgewählte Feministinnen erzählen ihre Geschichten, die von ihren Kämpfen und Perspektiven handeln. Die Diversität ihrer Körper und Kontexte bietet den Stoff für Interessenkonflikte und Fragen, welche junge Menschen auch heute noch brennend interessieren.

Produktion und künstlerische Leitung: love2laugh (Olivia Jaques/Berenice Pahl) | Konzept/Dramaturgie: Berenice Pahl

Stückentwicklung: Ensemble; Performances von & mit: Guadalupe Aldrete, Anna Gaberscik, Olivia Jaques, Shahrzad Nazarpour, Xéna N.C., Berenice Pahl, Julischka Stengele

Bühne/Requisiten: Caro Wiltschek | Kostüm: Ruth Erharter | Licht: Luka Bosse

Musik: Xéna NC | Lyrics: Xéna NC, Olivia Jaques | Choreographie: Anna Gaberscik

Spielort: Dschungel Wien, Bühne 3 | Altersgruppe: ab 14 Jahren | Aufführungen: 6.-9.März 2023

Oikos (Glashäuschen)

Ausgangspunkt der Rahmenhandlung des Stückes ist der "Oikos", welcher die häusliche Sphäre des antiken Griechenlandes darstellt. Hier kommt das Publikum mit den Spielenden immer wieder zusammen und reist gemeinsam mit der jugendlichen Magd weiter in Richtung Gegenwart. Im Zuge der Zeitreise transformiert sich der Oikos und wird schließlich vollends dekonstruiert.



Foto: Olivia Jaques

Auswahl Kostüme und Requisiten

Masken:

Gloria Anzaldua, Seyla Benhabib, Judith Butler, Simone de Beauvoir, Eufrozina Cruz, Homa Darabi, Betty Friedan, Kathleen Hannah, bell hooks, Joan Jett, Guo Jianmei, Queen Latifah, Lucilectric, Madonna, Angela McRobbie, Rigoberta Menchù, Gayatri Spivak, Annie Sprinkle, Rebecca Walker.

Häubchen:

Das bräunliche Häubchen, entwickelt von Ruth Erharter, ist keiner bestimmten Zeit zugeordnet, da es über die Epochen hinweg immer wieder in der Vergangenheit zu finden ist. In "Riot im Oikos" diente es Berenice Pahl als Kostüm für Olympe de Gouge, die von ihrem Schafott aus zum Publikum sprach.

Stirnband aus zwei Krawatten:

Ruth Erharter entwickelt ein Stirnband aus zwei Krawatten als Versinnbildlichung der Philosophie von Simone de Beauvoir, getragen von Julischka Stengele.

Shirt mit abnehmbarer Brust:

Das von Ruth Erharter entwickelte Kostüm für die Amazonenkönigin Myrina wurde ursprünglich von Shahrzad Nazarpour getragen.

Lila Stiefel:

Über die Farbe Lila und ihre lange Geschichte im Bezug zum Feminismus wäre viel zu sagen, somit hier nur kurz: Lila symbolisiert seit Ende des 19. Jahrhunderts Geschlechtergleichheit. Die englischen Suffragetten trugen lila Schärpen und forderten das Stimmrecht für Frauen. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Farbe Lila sukzessive für Frauenliebe und Homosexualität verwendet.

"Vote for Women" - Schärpen, entwickelt von Ruth Erharter

Küchenwaffen, entwickelt von Caro Wiltschek

Goldener Besen, entwickelt von Caro Wiltschek

Bloomers:

Bloomers-Hosen wurden in den 1850er Jahren durch Amelia Bloomer bekannt. Als Teil der Reformkleidung für Frauen gedacht, nahmen Frauenrechtlerinnen der Zeit die "Bloomers" positiv auf; in der breiten Öffentlichkeit riefen sie jedoch Spott und Widerstand hervor. Im täglichen Leben wurden Bloomers wenig akzeptiert und höchstens als Teil der Sportbekleidung und zum Radfahren geduldet.

Blaue Socke:

Die Bezeichnung "Bluestockings" bezieht sich auf eine Gruppe intellektueller und gebildeter Frauen des 18. Jahrhunderts, die sich für Bildung, Literatur, Philosophie und Wissenschaft interessierten. Sie waren bekannt dafür blaue Strümpfe zu tragen anstatt der üblichen (heute als damenhaft gelesenen) Seidenstrümpfe. Dieser Begriff wurde manchmal abwertend verwendet, um auf Frauen hinzuweisen, die als zu gelehrsam oder "unweiblich" angesehen wurden. Sie setzten sich als Vorreiterinnen für Bildungschancen und Gleichberechtigung ein.

Barockkostüm vs. Karton-Reifröcke:

Das "klassische" Barockkostüm wird von Christina Jaques getragen, welche im Rahmen ihrer performativen Intervention mittels der Datenschutzzumfragebögen sowie ihrer Kamera und einem Fernglas mit dem Publikum in Interaktion tritt. Während die Reifröcke von Ruth Erharter für "Riot im Oikos" aus Karton absolute Durch- und Einsicht gewähren und den Reifrock mit Witz zitieren, ist das Barockkostüm Aylin Mutluers mit viel Liebe zum Detail zeitgemäß nachempfunden. Der Reifrock wurde bereits im 15. Jahrhundert erfunden und zog sich in zahlreichen Varianten und Formen durch die Geschichte der Damenmode. Das ausladende Gestell bestand ursprünglich aus Fischbeinen und war somit stabil und elastisch zugleich. Der Reifrock negierte die Form des Körpers, betonte die Symmetrie und sollte sowohl durch den generierten Abstand als auch durch die buchstäbliche Verkleidung selbst die Trägerin schützen. Vgl. u.a. Germanisches National Museum, „Mit Reifrock auf Abstand“, Thomas Aufleger, 24.04.2020

INTERVENTIONEN

Reflexionen:

"Spiegelscan-Walks", [Anna Watzinger](#)

Performative Intervention im öffentlichen Raum (Jägerstraße, 1200 Wien) zur Eröffnung von "Riot im Riot - On Re-claiming Space", Mz*Baltazar's Laboratory



Fotos: Christina Jaques, Collage: Anna Watzinger

Seit 2016 beschäftigt sich Anna Watzinger in verschiedenen künstlerischen Arbeitsprozessen mit dem Phänomen Spiegel(ung), aus dem u.a. die Werkserie "Spiegelscan-Walks" entstanden ist. Der quadratische (1m²) Spiegel "scant" als "living image" und "buchstäblicher livestream" konträre Kultur- und Naturlandschaften zu unterschiedlichen Jahreszeiten an ausgewählten Orten dieser Welt. Diese bedingt durch das Tragegewicht/Materialfragilität intensiven Spiegelspaziergänge generieren für die Beobachter und die Kameraaufnahme einen zusätzlichen Blickwinkel oder eine "analoge moving pixel- Störung" im visuellen Wahrnehmungslandschaftsbild. Watzinger versteht den Spiegel nicht nur als ein physikalisches Objekt, sondern als eine symbolische Schnittstelle zwischen den analogen und digitalen Welten, eine Begegnung zwischen Körperlichkeit und Virtualität. In diesem Sinne ist dem/der Spiegel(ung) eine fiktive Realität/reale Fiktion (Zum Beispiel die Hyperrealität im Sinne von Baudrillards) eingeschrieben und für die Künstlerin seit jeher der Zwischenraum per se, welcher zwischen den (Wahrnehmungs-) Welten wandert:

Zwischen Natur/Phänomen/Physik und Kultur/menschlicher Wahrnehmungsinterpretation, zwischen Sein und Schein bzw. Realität/Fakten und Fake/Fiktion, zwischen dem abendländischen/antiken Narziss/Wasseroberflächenspiegelung und zeitgenössischer/globaler Selfie/digitaler/online Selbstoptimierungsbespiegelung, zwischen der spontan sinnlichen-emotionalen Erfahrung (Körper-Psyche) und dessen (kapitalistisch optimierter) Datenauswertung, zwischen Physik/Physis und der unendlichen/mathematischen Flachheit/entkörperten, grenzenlosen Simulation (Virtualität)....

Waschen:

["BLAUPAUSE Wiener Waschweib 3.0"](#), Anna Watzinger

Performative Intervention im öffentlichen Raum (an/in der Donau/Nähe Brigittabrücke, 1200 Wien)

"BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 3.0" ist ein replay von ["BLAUPAUSE Wiener Waschweib 2.0"](#) am/im Donaukanal (Spittelauer Lände 12, 1090 Wien), August 2015

"BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 2.0" offenbarte ihrer Wäsche waschenden Performerin durch die unmittelbare körperliche Begegnung mit dem Fluss im Hier und Jetzt, existenziell-sakrale sowie sozialpolitische Dimensionen von Wasser. Der schlichte Akt des Wäschewaschens im Zuge der Performance möchte einerseits an die Schicksale der schwerarbeitenden (heutzutage als menschenunwürdig empfundenen Arbeitsbedingungen) der Lohnwäscherinnen aus Alt-Wien ("Wiener Waschweiber") erinnern und andererseits die realpolitische und alltagsrelevante Frage nach der (nachhaltig-ökologischen) Nutzbarkeit des Gemeinguts Wassers im öffentlichen Raum stellen.

Die Wäsche von "BLAUPAUSE_Wiener Waschweib 3.0" im Rahmen von "Riot im Riot - On Re-claiming Space" wird nun in direkter Nachbarschaft und zeitgleich zur Aufführung von SPIRAL BIKE in der Donau gewaschen. Durch die performative Zusammenarbeit mit Olivia Jaques sowie dem spontanen Publikum im öffentlichen Raum, entwickelt sich das Wäschewaschen dieses Mal zu einer "sozialen Skulptur", mit viel "Klatsch und Tratsch", ganz im Sinne der "Wiener Waschweiber".



Foto: Ruth Zimmermann

"Dieser Waschplatz war ein Ort für Klatsch und Tratsch gewesen, denn hier kamen nicht nur die Hausfrauen, Hausgehilfinnen und Lohnwäscherinnen – die man im Volksmund derb als 'Waschweiber' bezeichnete – zusammen, sondern auch Kinder, die ihre Mütter begleiteten und dann vor Ort gemeinsam spielten. Das Wort 'Waschweiber' ist heute noch als Zungenbrecher in Gebrauch, wenn es heißt: 'Wir Wiener Waschweiber würden weiche weiße Wäsche waschen, wenn wir wüssten, wo weiches warmes Waschwasser wäre.'"

Quelle: Mag. Dr. Werner Sulzgruber (2015), "Vor 100 Jahren – Waschplätze und Schwabbänke"

<http://www.zeitgeschichte-wn.at/stadt-spaziergaenge/vor-100-jahren/pplace/546> (letzter Aufruf 27.10.2023)

"Zum Ausdruck 'Klatsch und Tratsch', der oft mit Wäscherinnen assoziiert wird, notiert Prof. Brigitte Sokop, Wien 17: 'Klatschen ist lautmalerisch: auf Nasses einschlagen. Die Waschfrauen... bearbeiteten ihre Wäsche mit Steinen und Brettern, die sie... auf die nasse Wäsche 'klatschten'."

Quelle: Wiener Zeitung, "Ausgelaugt und hängen gelassen" (01.11.2018)

https://www.tagblatt-wienerzeitung.at/nachrichten/zeitreisen/999345-Ausgelaugt-und-haengen-gelassen.html?em_cnt_page=1 (letzter Aufruf 27.10.2023)

Verschlüsseln:

"DATENTROMMEL/DATA DRUM"

Eine performative Intervention & künstlerische Recherche von a/o (Anna Watzinger & Olivia Jaques)

Datenschutzumfragebogen-Waschmaschinentrommel-Objekt (technische Unterstützung: Laurus Edelbacher) und Umsetzung des Fragebogens von Anna Watzinger

Analoge Materialität und Mechanik treffen auf digitale/online Verhaltensweisen und Fragestellungen. Das Publikum wird eingeladen den Umgang der eigenen Daten zu reflektieren und dazu einen Fragebogen zum persönlichen (online) Alltagsverhalten auszufüllen. Die Fürsorge Ihrer Daten hat für a/o höchste Priorität! Der Fragebogen ist in Papierform, um jegliche Art von Datenabsaugen-Algorithmen und/oder Hackerangriffen auszuschließen. Die ausgefüllten Fragebögen werden aus Datenschutzgründen in einer speziell präparierten Umfragebox, einer spiegelnden, manuell sich drehenden Waschmaschinentrommel, gesammelt. Diese buchstäblich analoge Datenschleuder fungiert als eine künstlerische Interpretation des digitalen Datenverschlüsselungsprinzips. Der Spiegel der Datenschutzumfragebögen-Sammeltrommel verweist sowohl auf das alltägliche optische Phänomen der analogen (Selbstfürsorge-) Überwachung, als auch auf die (antike, narzisstische Selbst-) Erkenntnis wichtiger gesellschaftspolitischer Umwälzungen unserer postdigitalen Zeit: Das menschliche Antlitz ist im digitalen, globalen

Überwachungsstaat www eines der relevantesten Datenschätze und bedient durch die exzessive (freiwillige) online Selfie-Kultur u.a. kostenlos die Datengier globaler Konzerne, welche den antikapitalistischen, demokratischen Wohlstandsstaat untergraben und formen. Die Datentrommel widersetzt sich analog auch diesem Prinzip. Um die Datenschutzfürsorge der Fragebögen zu gewährleisten, ist dessen Zugriff nur durch die brachiale Zerstörung des eigenen (Spiegel/Selfie-) Systems möglich. Die Fragebögen werden nach der Auswertung gemäß der Datenschutzverordnung sicher und nachhaltig verbrannt! Anfrage zur Zusendung des Fragebögenvernichtungs-Beweisvideos bitte gerne an: orga@mzbaltazarlaboratory.org stellen!



RAD Performance/SPIRAL BIKE

Das Kunstprojekt RAD Performance beschreibt Group Rides, die die Stadt über den eigenen Körper und das Fahrrad erfahrbar machen. Zentraler Ausgangspunkt ist die Interaktion innerhalb der Gruppe und mit der befahrenen Strecke. RAD Performance macht den urbanen Raum auf neue Weise mit dem Fahrrad erfahrbar. Unterschiedliche Orte und Strecken werden befahren, die Stadt wird zur Bühne, das Fahrrad ist Akteur, Vehikel und Instrument. RAD Performance präsentiert Soundrides, Performances und Workshops im öffentlichen Raum. Die Start- und Endpunkte der Group Rides vernetzen die Stadt und ihre Bewohner*innen rhizomatisch: Bezirke und ihre Geschichten werden ebenso Teil der Performance wie die Straßen, die die Radfahrer*innen wählen, und die Orte, wo sie sich hinbewegen. Der urbane Raum komponiert sich selbst, das Fahrrad ist das Medium!

SPIRAL BIKE ist ein neues Festival aus Wien, das Sound Art und Performance mit einzigartigen Routen und Architekturen der Stadt verbindet. In einem über mehrere Monate angelegten Programm werden unterschiedliche Bezirke der Stadt Wien, vom Zentrum bis in die Peripherie bespielt. Konzerte und Performances finden in den einzigartigen RAD-Spiralen entlang der Praterbrücke nach Donaustadt, von der Südbahnhofbrücke nach Simmering und der Brigittenauerbrücke nach Floridsdorf statt, wobei das Publikum eingeladen ist, mit dem eigenen Fahrrad teilzunehmen. SPIRAL BIKE präsentiert Konzerte und Klangkunst am Fahrrad, mit mobilen Lautsprechern, in Bewegung und unter freiem Himmel. Das Fahrrad wird zum Medium für Sound Art im öffentlichen Raum und zur Inspiration für musikalische und performative Werke. Als Schwarm mit mobilen PA Lautsprechern, bewegt sich RAD Performance durch die Stadt. Die Straße wird zur Bühne, das Fahrrad zum Soundbike, die kollektive Ausfahrt zum Konzert.

Witnessing

Witnessing ist eine Methode, die innerhalb des künstlerischen Forschungsprojektes "ARCHIVES IN PRACTICE. Tracing, Actualising and Transmitting Socially Engaged Performance Practices" (INTRA, Universität für angewandte Kunst Wien) von Olivia Jaques, Marlies Surtmann und Charlotta Ruth entwickelt wird. ARCHIVES IN PRACTICE untersucht Methoden, wie intersubjektives und verkörpertes Wissen besser in die archivarische Praxis einbezogen werden kann. Die Forschung widmet sich insbesondere der sozial engagierten Performance-Kunst, deren partizipative und oft heikle Praxis schwer zu dokumentieren ist.